

Oh! Wie süss

Autor(en): **Biedermann, Christoph**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitfreu-Gesellschaft

Das monatliche Treffen der fünf Freundinnen beginnt ganz normal. Bis dann das Handy von Jaqueline ihr den Eingang einer SMS mitteilt. Da wird es hektisch. Es ist eine MMS, also eine Nachricht mit Bild. Genauer gesagt mit dem Bild ihrer Enkelin, die gerade auf dem Kindervelo fährt. «Wie süss», klingt es nun in der Runde, und das Handy wird erst wieder versorgt, wenn alle das süsse Bildchen angesehen haben. Die Gespräche gehen weiter.

Ein neuer Klingelton kündigt eine weitere Nachricht an. Diesmal ist das kleine Mädchen beim Mittagessen, das offenbar aus etwas mit Tomatensauce besteht. Sie wissen schon, was nun wieder geschieht. Eine neue «Wie süss!»-Runde ist eingeleitet. Da kommt keiner vorbei, denn wir leben gerade in einer Mitfreu-Gesellschaft. Man muss sich mitfreuen, das wird erwartet, wobei das Freuen von den wirklichen Gefühlen abgekoppelt werden darf.

Am Nachmittag «mitfreuen» sich alle am gleichen Spiel. Dieses Mal sitzt das kleine Mädchen auf einem Pony, das von ihrem stolzen Vater geführt wird. «Wie süss!», ertönt eine neue Runde, dabei ist das Kind auf diesem Bild gar nicht süss. Das Ponyreiten macht ihm offenbar keinen Spass und in ih-



rem Gesicht spiegelt sich Trotz, Angst oder Wut. Glückliches, kleines Mädchen, du darfst noch solche Gefühle ausdrücken, bis du auch in der «Ist das alles schön»-Gesellschaft angekommen bist.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass das kleine Mädchen einmal ein süsses, kleines Baby war, und die damaligen MMS auch schon mal ihren Kinderpopo mit voller Windel präsentierten.

RENATE GERLACH

Stüss und ehrenvoll

In diesem Superwahljahr 2015 schuhlen sich gewisse Kreise in Erinnerungsgleiten an die Schlachten Morgarten und Marignano. Stellen wir uns eine Geschichtsstunde nach diesem Muster vor: Als Herr Lehrer Schweizer das Klassenzimmer betritt, schmelzen die SchülerInnen wie ein Mann in die Höhe und singen mit geschwellten Brüsten unsere Nationalhymne, und zwar nicht den am 1. April 1981 (!) wohl als Aprilscherz dekretierten süsslich-christlichen Schweizerpsalm «Trittst im Morgenrock daher...», sondern das alt-eidgenössisch kriegerische Kampflied «Rufst du, mein Vaterland!» Und dann warten sie auf den zackigen Befehl: Setzen!

Blitzartig setzt sich die Klasse und hängt von nun an mucksmäuschenstill, ohne mit den Füssen zu scharren und mit den Stühlen zu rücken oder sich gar unflätig und provozierend zu bewegen, an den Lippen von Herrn Lehrer Schweizer. Dieser erklärt mit bewegenden, mitreissenden, aufwühlenden Sätzen die Schlacht am Morgarten, als die bösen Habsburger uns angegriffen haben wie später Hitler und heute der EU-Finanzchef Juncker, und wie Wilhelm Tell dort, bereits durchbohrt von den Spiesen der Feinde, seine Gedärme in den Bauch zurückdrückte und rief: Haaraus! Eidgenossen! Sorg mir für ein Weib und Kinder! Und die Eidgenos-

sen mit Huronengebrüll über den Leichnam ihres tapferen Führers hinweg und ihre Morgensterne auf die Helme der Feinde gehauen, dass es nur so kracht, und die Baumstämme rollen nieder von der Anhöhe und der Sumpf gluckt und die eingebildeten europäischen Ritter versinken gurgelnd darin! «Hei, wenn ihr nur auch dabei gewesen wärt wie ich: es war ein unvergessliches Erlebnis...», ruft Lehrer Schweizer wild bewegt aus. Aber leider ist die Geschichtsstunde schon vorbei, und ohne aufgefordert zu werden, zücken die Schüler ihre Aufgabenbüchlein und harren begierig des Titels, den Herr Schweizer ohne mit der Kreide zu knirschen als Hausaufsatzthema an die Tafel schreibt: «Stüss und ehrenvoll ist es, fürs Vaterland zu sterben!» Nochmals «Rufst du...» und dann in Viererkolonne ab nach Hause.

HANS PETER GANSNER

Süss, die Kleinen

Wir kriegen keine Kinder mehr. Denn Kind ist ausser Mode. Wir sind hinter Zylindern her, und damit fahren hinterher die Kinder wir zu Tode.



Wir ziehen keine Kinder gross. Denn Kinder – das heisst Kosten. Wir bleiben lieber kinderlos und leisten, wenn, uns Kinder bloss als Fernsehwerbeposten.

Da sind sie niedlich anzuschau'n, und wir sind hingerissen, wenn sie reklamewirksam kau'n und ihre Zähne sich versau'n mit süsssen Leckerbissen.

DIETER HÖSS

Binsenweisheiten

Manche, die zwei Zentner wiegt, äussert allerorten, dass es an den Drüsen liegt und nicht an den Torten.

Manches süsse Fabrikat weckt Verbrauchsfieber. Der PR-Chef hat privat saure Gurken lieber.

Gilt der Ausruf «Oh, wie süss!» Tieren oder Kindern, können schlaue Aperçus auch nichts mehr verhindern.

Manches süsse Kätzchen weckt jedermanns Gefallen. Erst viel später dann entdeckt man die Tigerkrallen.

Dass man Müuse fingt mit Speck, stimmt in vielen Fällen. Jecken werfen zu dem Zweck um sich mit Kamellen.

Ausdruck süsssen Liebeswahns ist das Süssholzraspeln. Peinlich, dass sich die Galans dabei oft verhaspeln.

DIETER HÖSS

